



Gildebrief

2004



Ein kurtzweilig lesen von Dyl
Uhlenspiegel gebotē vñ dem land zu Brunswick. Wie
er sein leben volbracht hatt, xcvi. seiner geschichten.



**Liebe Gildeschwestern,
liebe Gildebrüder,**

mit diesem Gildebrief Nr. 18 wollen wir einen Rückblick auf die Gilde-Veranstaltungen im vergangenen Jahr präsentieren und euch gleichzeitig über Aktuelles und Wissenswertes berichten.

In unserer Satzung steht, dass es Zweck der Gilde ist, das Gedankengut des Schalknarren Till Eulenspiegel zu fördern, zu vertiefen und zu verbreiten. Dieser Gildebrief soll seinen Teil dazu beitragen, dieser Anforderung gerecht zu werden.

Wir wünschen euch „Ein kurzweilig lesen von Dyl Uhlenspiegel und seyner Gild zu Möllen“.

Hic fuit

Der Vorstand



Das war das Gilde-Jahr 2003

Prosit Neujahr!

Die Sektkorken knallten und die Stimmung war bis in die frühen Morgenstunden des neuen Jahres kaum zu bremsen. Die Gilde veranstaltete wieder ihre Silvesterfeier im Stadthauptmannshof und konnte mit über 70 Teilnehmern ein Rekordergebnis verzeichnen. Tanzmusik vom Plattenteller, Solovorträge und Sketche boten ein buntes Veranstaltungsprogramm. Und nachdem um 0.00 Uhr auf das Jahr 2003 angestoßen wurde, ging es wieder auf den Kirchberg – ein ganz besonderes Erlebnis. Anschließend wurde weiter gefeiert, und bis Gildebruder Bernd Heidrich endlich die Türen abschließen konnte, vergingen noch ein paar Stunden.

Am Neujahrstag war dann wieder Aufräumen angesagt, und eine ganze Reihe der Gäste war schon wieder dabei und packte mit an. Da sich das Aufräumen nicht nur auf die Dekoration bezieht, sondern auch auf die Reste des Buffets und der Getränkevorräte, gibt es Äußerungen, die besagen, dass der Neujahrspatz fast soviel Spaß macht, wie die Silvesterfeier selbst...

Treffpunkt Gildestammtisch

Jeden zweiten Dienstag im Monat trafen sich die Mitglieder der Eulenspiegel-Gilde im „Weißen Roß“ zum Stammtisch. Neben Klönen und dem geselligen Beisammensein standen dabei aber auch Informationen und kleine Eulenspiegel-Vorträge auf dem Programm. Die Vorführung eines Mölln-Fernsehfilm und Ausschnitte aus dem DDR-Eulenspiegel-Film (aus räumlichen Gründen im Stadthauptmannshof) fand dabei besonders große Resonanz. Ein besonderes Dankeschön an Gildebruder Manfred Ohldag, der für die entsprechende Technik sorgte.

10 Jahre Eulenspiegel-Gilde zu Mölln

Am 28. Februar feierte die Eulenspiegel-Gilde zu Mölln im Stadthauptmannshof ihr zehnjähriges Bestehen.

Vorsitzender Alfred Flögel konnte prominente Gäste und viele Gildemitglieder begrüßen.

Zur Gilde-Geburtstagsfeier nach Mölln gekommen: Gildebruder Manfred Weißfinger aus Zernsdorf (links) Hannes Kock und Alfred Flögel begrüßen ihn.





Das Trio „Hinterhof“ aus Wittenburg sorgte für den musikalischen Rahmen mit mittelalterlichen Klängen, Bänkelliedern und Gesängen, die zum Mitmachen und Mitsingen animierten.



Die Möllner Eulenspiegelaien präsentierten ein kleines Till Eulenspiegel-Theaterspiel, und auf den Tischen war mit einem rustikalen Imbiss für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt. Es war ein Abend ganz im Sinne Till Eulenspiegels. Frohsinn und Heiterkeit waren angesagt, und die Weichen für die nächsten zehn Jahre Eulenspiegel-Gilde wurden gestellt.



Till Eulenspiegel (Mario Schäfer) als Bäckergehilfe versteht es, der Frau des Bäckermeisters (Gundula Thiele) den Kopf zu verdrehen. Das Theaterstück der Eulenspiegelaien wurde mit begeistertem Applaus belohnt.



Jahreshauptversammlung 2003

Die Gilde-Jahreshauptversammlung fand am 27. März statt. Da Alfred Flögel nicht wieder für das Amt des Vorsitzenden kandidieren wollte, musste ein neuer 1. Vorsitzender gewählt werden. Sein Nachfolger wurde Gernot Exter, der vorschlug, Alfred Flögel zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Diesem Vorschlag wurde einstimmig entsprochen. Die weiteren Vorstandsmitglieder standen nicht zur Wahl. Nach einstimmig erteilter Entlastung war der Vorstand der Eulenspiegel-Gilde wieder bereit, die Geschichte des Vereins für ein weiteres Jahr zu lenken.

(v. l. n. r.):
Kassenwart Hans-
Hermann Albrecht,
Beisitzer Harald Drewes,
2. Vorsitzender Hannes
Kock, Schriftführerin
Petra Werner und
der neue 1. Vorsitzende
Gernot Exter
(Die Beisitzer Mario
Schäfer und Hubertus
Engelke fehlen.)



Ehrenvorsitzender Alfred Flögel



„Als Dank und Anerkennung für seine Verdienste um die Gilde wird ihr langjähriger Vorsitzender Alfred Flögel zum Ehrenvorsitzenden der Eulenspiegel-Gilde zu Mölln ernannt“, so steht es in der Urkunde, die Gernot Exter seinem Vorgänger im Amt des 1. Vorsitzenden der Gilde überreichte. Einen Hahn aus Kupferblech gab es als Dankeschön der Gilde dazu. Gernot Exter betonte, dass Rat und Fachwissen Alfred Flögels hinsichtlich der Till Eulenspiegel-Wissenschaft für ihn und für die Gilde nicht zu entbehren seien und freute sich darüber, dass ihm Alfred Flögel auch weiterhin tatkräftige Unterstützung zusagte.



Möllner Eulenspiegel-Festspiele 2003

Der August 2003 stand in Mölln ganz im Zeichen der Eulenspiegel-Festspiele. Die Eulenspiegel-Gilde hatte, wie auch schon bei den vorherigen Festspielen, Premiere-Karten reserviert, die kostenlos an die Mitglieder gegeben wurden. Dieses Angebot konnte von Dagmar Rossow, Mario Schäfer und Gernot Exter allerdings nicht genutzt werden, da sie, statt auf der Zuschauertribüne auf der Spielfläche vor dem alten Rathaus zu sehen waren. (Weiteres zu den Möllner Festspielen in diesem Gildebrief.)



Sonnabend, 20. September 2003, 18.00 Uhr
auf dem Möllner Marktplatz

Öffentliche Narrentaufe

der neuen Mitglieder der
Eulenspiegel-Gilde zu Mölln

Das „Trio Infernale“ sorgt für den musikalischen
Rahmen mit mittelalterlichen Klängen und der
Möllner Nachtwächter
für sitzbares Benehmen und Ordnung.

Anschließend „Narrenschmaus“
im historischen Ratskeller.

Zuschauer und Gäste sind herzlich willkommen.

Die
Eulenspiegel-Gilde zu Mölln



Narrentaufe 2003

Am 20. September fand auf dem Möllner Marktplatz die öffentliche Narrentaufe der Eulenspiegel-Gilde statt. Erstaunlich viele Zuschauer und Gäste hatten sich dazu eingefunden, und Vorsitzender Gernot Exter konnte auch eine stattliche Anzahl von „Täuflingen“ begrüßen. Das „Trio Infernale“ bot mit mittelalterlicher Musik den passenden Rahmen, und der Möllner Nachtwächter Curt Smidt sorgte für sitzames Benehmen, Ruhe und Ordnung. Nach der von Till Eulenspiegel mit mehr oder weniger Wasser vollzogenen Taufzeremonie und einigen musikalischen Zugaben, begab man sich in den Ratskeller, wo ein „Narrenschaus“ aufgetischt wurde. Bei fröhlicher Musik und einem dem besonderen Anlass angemessenen Getränkekonsument verbrachten die neuen und die alten Gildemitglieder einen schönen Abend.



Nach der Narrentaufe auf dem Möllner Marktplatz vor Till Eulenspiegels Denkmal v. l. n. r.: Nachtwächter Curt Smidt, Ehrenvorsitzender Alfred Flögel, Vorsitzender Gernot Exter und die „Täuflinge“ Armin Rossow, Peter Lange, Günter Scheerschmidt, Ingrid Skerka, Doris Heidrich, Gerda Engel, Karl-August May, Monika May und davor Till Eulenspiegel. (Jutta-Maria Loeffler, die ganz spontan in die Gilde aufgenommen wurde, ist nicht mit auf diesem Foto.)



Gildefahrt nach Lübeck

Die alljährliche Gilde-Fahrt „Auf Eulenspiegels Spuren“ führte am 18. Oktober nach Lübeck. Treffpunkt war der Möllner Bahnhof, denn es ging per Bahn in die Hansestadt. Als Reiseproviant und Stärkung für den vorgesehenen Stadtrundgang gab es Till Eulenspiegels „herzhaft-süßen Trank für die Weibsbilder“ und sein „gar scharf Gesöff für wackere Mannsleut“ sowie Knabbereien, die ebenfalls guten Absatz fanden.

Ein kleiner Stadtrundgang, fachkundig von Gildeschwester Dagmar Rossow geleitet, führte in einige Winkel und Gassen, die vielen der Teilnehmer noch unbekannt waren. Nach einem rustikalen Abendessen im „Brauberger“ ging es dann ins Volks- und Komödientheater Geisler, wo Ephraim Kishons Lustspiel „Es war die Lerche“ gegeben wurde, ein heiteres Spiel um Romeo und Julia nach 30 Jahren Ehealltag. Der letzte Zug brachte dann die Teilnehmer dieser Fahrt zurück nach Mölln, wo sie gegen Mitternacht eintrafen.

Till Eulenspiegels
herzhaft-süßer Trank
für die Weibsbilder



Till Eulenspiegels
gar scharf Gesöff für
wackere Mannsleut

Jahresessen in der „Alten Ziegelei“

Zum Jahresessen der Gilde am 28. November gab es gleich zu Beginn eine Überraschung. Eine Schülergruppe aus Bargteheide führte ein kleines Eulenspiegelstück auf, das von den Teilnehmern mit herzlichem Applaus quittiert wurde. Nach dem Essen wurde mit verschiedenen Vorträgen und Spielen zum fröhlichen Gelingen des Abends beigetragen. Das Jahresessen, so hat es sich auch 2003 gezeigt, ist ein fester Bestandteil des Gildelebens geworden.

Silvester 2003

So wie das Jahr 2003 begonnen hatte, endete es auch. In fröhlicher und festlicher Runde feierte die Eulenspiegel-Gilde und viele Gäste im Stadthauptmannshof das Ende des alten und den Beginn des neuen Jahres.

Und wenn das neue Jahr jetzt auch schon fast vier Monate „alt“ ist, soll es an dieser Stelle nicht an guten Wünschen fehlen. Allen Gildeschwestern und -brüdern ein gutes, gesundes und glückliches Jahr 2004 und für die Eulenspiegel-Gilde zu Mölln weiterhin erfolgreiches Schaffen im Sinne Till Eulenspiegels.



Till Eulenspiegel

Titelheld in Dramen und Komödien und bei den Möllner Festspielen

“Ich bin der arme Eulenspiegel, wenn einer unter Euch einen groben Zotten, einen stincketen Bossen vorbringt und ich gleichwohl nichts dazukann, so heisset es doch, es sind des Eulenspiegels Bossen.

Aber wisset, dass Ihr untereinander selbst größere Eulenspiegel und Narren seid, als ich jemalen gewesen...”

(Hans-Michael Moscherosch von Wilstätt in "Geschichte Hilanders von Sittewaldt", 1650)

Natürlich verstanden es Schelme, Schälke und Narren zu allen Zeiten, mit ihren Streichen die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen auf sich zu lenken. Früh schon waren solche Geschichten ein fester Bestandteil im Erzählgut des Volkes, wobei leicht die Streiche des einen, einem anderen und schließlich Eulenspiegel zugeordnet wurden. Er faszinierte die Maler und Bildhauer, die Dichter und Darsteller über Jahrhunderte hinweg, bis heute hin.

In der Historiensammlung Hermann Botes, die 1510/11 bei Grieningen in Straßburg gedruckt wurde, fanden viele längst bekannte Schwankerzählungen unter Eulenspiegels Namen erneute Verwendung. Sie waren der stete Brunnen, aus dem nachfolgend unsere Dichter schöpften. Kurz nach Erscheinen des ersten Druckes griff Hans Sachs zur Feder. In zahlreichen seiner Spruchgedichte, Meisterlieder und Fastnachtsspiele fanden Eulenspiegelgeschichten ihren Niederschlag. Vier dieser Fastnachtsspiele aus dem Jahre 1553 sind bis heute erhalten geblieben und bestätigen den Beginn von Till Eulenspiegels Theater-Laufbahn.

Außerordentlich beliebt waren wenig später die Einakter und vor allem die Singspiele von Jacob Ayrer (1543-1605). Zu seiner Zeit zogen professionelle Schauspielertruppen mit ihren Theaterkarren von Ort zu Ort und unterhielten ihr täglich wechselndes Publikum mit möglichst lustigen und burlesken Stücken.

Dafür waren gerade die Eulenspiegelschwänke hervorragend geeignet. Die konfessionellen und kriegerischen Auseinandersetzungen bis weit in das 17. Jahrhundert hinein, aber auch der gewandelte Zeitgeschmack verdrängten das Interesse am Eulenspiegel-Stoff für fast zweihundert Jahre aus der Öffentlichkeit. Erst August von Kotzebue (1761-1819) blieb es vorbehalten 1806 einen dramatischen Schwank, betitelt "Till Eulenspiegel" zu schreiben. Leider sank in dieser Fassung Eulenspiegel in die Rolle eines recht simplen Harlekins hinab. In einer weiteren Posse des gleichen Jahres degradiert Kotzebue Till sogar zu einem charakterlosen Tagedieb.

Diese Posse übernahm fast unverändert der Wiener Theaterdichter Johann Nepomuk Nestroy (1801-1862). Sie wurde 1835 im "Theater an der Wien" uraufgeführt, galt als ein echtes Wiener Volksstück und konnte Jahre hindurch anhaltenden Publikumserfolg verzeichnen. Till Eulenspiegel war für die Theaterwelt zu einer wichtigen Figur geworden, an der man nicht mehr achtlos vorbeigehen konnte.



So wundert es nicht, dass auch Richard Wagner (1813-1883) sein Interesse für diesen urtypischen Schelmenstoff erkennen ließ. Er bedauerte daher sehr, seine Reise nach Travemünde nicht für einen Aufenthalt in Mölln unterbrechen zu können. Sehr gerne hätte er Eulenspiegels Grabstätte zwecks Sujetstudien für eine spätere Bearbeitung kennen gelernt. Das Schiff aber, das ihn nach Riga bringen sollte, wo Wagner im Juli 1837 seine Anstellung am dortigen Theater antrat, lag im Hafen von Travemünde zur Überfahrt bereit. Es war also höchste Eile geboten, wollte er noch rechtzeitig an Bord kommen.

In Mölln Eulenspiegels Grabstein aufzusuchen, war schon seit langer Zeit ein weit verbreiteter Brauch. Dadurch wurde natürlich auch das kulturelle Leben in der Stadt kräftig gestärkt. Dazu gehörten dann und wann Theatervorführungen, doch kamen deren Themen über vaterländische Texte oder Operettenabende nie hinaus. Till Eulenspiegel spielte höchstens in Schülervorstellungen oder im Puppentheater eine Rolle.

Erst der Rundfunk gab einen Anstoß, über Eulenspiegel-Freilichtspiele auf dem Marktplatz nachzudenken. Es war der 1. September 1928 als die NORAG zu einem Eulenspiegelfest einlud. Ab 20.00 Uhr bewegte sich ein langer, buntkostümierter Zug unter den Klängen der Feuerwehrkapelle die Hauptstraße entlang. Ihr folgte ein Herold und nach ihm auf einem schimmelbespannten Karren der inhaftierte Eulenspiegel. Zu beiden Seiten die Henkersknechte, blutrot gekleidet. Dann der Herzog von Lauenburg, Möllns Bürgermeister und Ratsherren, alle feierlich in ihren Amtsroben. Zum Schluss viel Volk in mittelalterlicher Tracht.

So ging es hinauf zum Marktplatz, wo von Fackeln beleuchtet eine Gerichtsverhandlung stattfand. Till Eulenspiegel wurde zum Tode durch Ertränken verurteilt.

Für die Vollstreckung war ein Ortswechsel vorgesehen. Geschlossen ging es hinunter zum "Weißen Roß", wo Till Eulenspiegel im Stadtsee ertränkt werden sollte. Dort folgte ein lebhafter Disput, Eulenspiegel gelang es nachzuweisen, dass er eigentlich ein Weiser, ein Philosoph sei, der nicht hingerichtet werden dürfte.

Also wurde der Schelm unter dem Jubel der Bevölkerung freigesprochen. Lange Zeit noch wurde von dieser Aufführung gesprochen, so etwas gehörte nach Mölln. Das müsste unbedingt wiederholt werden.

Doch es sollten 20 Jahre und mit ihnen der 2. Weltkrieg und seine bitteren Folgen über die Einwohner hinweggehen, ehe der Plan, Eulenspiegel-Freilichtspiele zu organisieren, wieder lebendig wurde.

1949 überlegten einige Möllner Bürger und Kommunalpolitiker, wie das 600. Todesjahr des Narren im eulenspiegelgemäßen Sinne gestaltet werden könnte. Man hatte erfahren, dass sich Carl Zuckmayer mit dem Thema "Eulenspiegel" befasst hatte. Also versuchte man ihn für die Idee zu gewinnen, für die 1950 stattfindenden Festspiele ein Eulenspiegel-Stück zu schreiben. Zuckmayer sagte zu!

Doch es kam anders. Bei dem Bemühen, neuzeitliche Ereignisse in das Eulenspiegel-Thema einzuarbeiten, war der "Hauptmann von Köpenick" entstanden.



Auf Zuckmayers Empfehlung hin sprang der junge Dramaturg Wolf von Niebelschütz (1913-1960) ein. Er lieferte ein flottes Stück "Eulenspiegel in Mölln" ab, das in der Rolle des Tills den später sehr bekannten und beliebten **Schauspieler Günter Lüders** sah und das großen Anklang fand.

Zwei Jahre später stand erneut ein Gedenkjahr an. Der Stadt Mölln waren vor 750 Jahren die Stadtrechte verliehen worden. Anlass genug, 1952 wieder Eulenspiegel-Festspiele zu veranstalten.

Dafür wurde nun der Hamburger Dichter Paul Schurek verpflichtet. Er nannte sein Stück "Eulenspiegel verkauft Mölln". Unter maßgeblicher Beteiligung des Lübecker Stadttheaters und als Till großartig mit **Richard Münch** besetzt, war auch diesen Festspielen wieder ein großer Erfolg beschieden.



Dennoch entschieden die städtischen Gremien, die Eulenspiegel-Festspiele nicht mehr fortzusetzen. So endete 1957 mit der Aufführung eines Stückes von Dr. Friedrich Hedler (1898-1987) und mit **Hermann Lenschau** in der Hauptrolle diese Tradition für rund vierzig Jahre.

Erst als 1994 das Organisationskomitee von den Freilichtspielen der wunderschönen Stadt Aarberg in der Schweiz eine in Berner-Düütsch umgearbeitete Fassung des Eulenspiegel-Stückes von Günther Weisenborn (1902-1969) vorbereitete, wurde auch in Mölln wieder über die Neuauflage der Eulenspiegel-Festspiele nachgedacht. Das Muster Aarberg musste auch für Mölln zu richten sein.

Mit großer Hoffnung, aber ebenso großer Vorsicht übernahm Robert F. Spuler, Kurdirektor in der Eulenspiegelstadt und dem Kneippkurort Mölln, die Initiative.

Im steten Austausch mit den Freunden aus Aarberg, mit viel Eifer und einer Reihe von Sponsoren hinter sich, nahm er Kontakt zu jungen Künstlern auf.

Mit Erfolg! Jürgen Oliver Nees aus Hamburg schrieb das Stück "Der Stein des Anstoßes", Regie führte Stefan Schönfeld aus Bremen. Unter ihrer Leitung wurde ein leistungsfähiges Ensemble um den jungen und überaus begabten **Schauspieler Matthias Klimsa** gebildet.

Die von 8 Möllner Bürgern und Geschäftsleuten frisch gegründete "Gemeinnützige Möllner Festspielgesellschaft mbH" freute sich, nach fast 40-jähriger Pause 1997 wieder gut gelungene, stets ausverkaufte Festspiele präsentieren zu können.



Zuversicht und Mut blieben und so konnte bereits im Jahr 2000 das Eulenspiegelspiel "Narren narren" von Friederike Füllgrabe mit großem Erfolg unter der erneuten Regie von Stefan Schönfeld und in der Hauptrolle mit **Helge Bechert** (...als Eulenspiegel), vor wieder ausverkauften Tribünen dem begeisterten Publikum präsentiert werden.

Höhepunkt des vergangenen Jahres waren die **Möllner Festspiele 2003**. Unter dem Titel „Narrenplage“ kam ein neues Eulenspiegelstück zur Aufführung. Schauplatz war, wie auch in den Jahren zuvor, der historische Möllner Marktplatz. Autor war Jürgen Nees, der schon 1997 den „Stein des Anstoßes“ geschrieben hatte, Regisseur war Matthias Schönsee. Für die Hauptrollen wurden Michael Meyer (Till Eulenspiegel) und Saskia von Winterfeld (Sanja) engagiert. Die übrigen Rollen wurden von Laiendarstellern übernommen. Bei hochsommerlichem Wetter ohne einen Tropfen Regen wurden zehn Vorstellungen bei fast immer ausverkaufter Zuschauertribüne gegeben. Der Erfolg, den man auch bei diesem dritten Festspiel nach der langen Pause von über 40 Jahren verzeichnen konnte, lässt hoffen, dass es auch im Jahre 2006 wieder Till Eulenspiegel-Festspiele in Mölln geben wird.



*Von der Eulenspiegel-Gilde bei den Festspielen 2003 als Laienschauspieler mit dabei:
v. l. n. r. Mario Schäfer als Prediger (Gütiger Gott, erbarme dich dieser abtrünnigen Seelen), Dagmar
Rossow als Bürgermeisterin (Keine Unruhe! Wir Verantwortlichen haben alles voll im Griff)
und Gernot Exter als Ritter (Verzeihung, wo bitte geht es denn nun nach Jerusalem?)*



Vor 125 Jahren starb Charles de Coster, der Schöpfer des „Flämischen Till Eulenspiegels“. Über den Dichter und sein Werk auf den nachfolgenden Seiten Auszüge aus dem Vorwort zur ersten deutschen Übersetzung von 1910.

KARL^{DE} COSTER

Tillenspiegel
und Lamme
Goedzak

Ein fröhliches Buch · trotz
Tod und
Tränen

·ST·

Erste deutsche Ausgabe von
Albert Wesselská

Leipzig bei Wilhelm Seims

1 · 9 · 1 · 0



Charles de Coster hat in seinem 1867 erschienenen Uilenspiegel-Buch auf eine ganze Reihe der Historien aus dem alten Volksbuch von 1510 zurückgegriffen. Aus dem Narren mit seinen oft deftigen und groben Scherzen wird bei ihm aber schon bald ein elitärer Freiheitskämpfer.

Einleitung.

Die belgischen Literaturhistoriker bezeichnen das Buch, das nunmehr zum ersten Male in deutscher Sprache vorliegt, als die belgische Bibel, als das belgische Nationalepos. Die belgischen Literaturhistoriker vergleichen de Coster mit Shakespeare, Rabelais, Goethe und Beethoven. Die belgischen Literaturhistoriker veröffentlichen Abhandlungen über die Quellen des Buches. Die belgischen Literaturhistoriker erklären de Coster für das größte literarische Genie ihres Landes und behaupten, er habe der belgischen Literatur neue Bahnen gewiesen.

Das belgische Volk kennt die belgische Bibel nicht. Das belgische Volk weiß nichts davon, daß es einen Mann hervorgebracht hat, der mit Shakespeare, Goethe und Rabelais verglichen wird. Das belgische Volk weiß nicht, daß die Bücher, die es heute liest, nie hätten entstehen können, wenn kein de Coster gewesen wäre.

Das deutsche Volk, das sich liebevoll jedes erbärmlichen Machwerks annimmt, das jenseits des Rheines erscheint, kennt den Namen de Coster nicht und nicht einmal der deutsche Literaturhistoriker weiß etwas von ihm, obwohl es schließlich doch die Deutschen sind, die den Büchern aller Völker den ihnen gebührenden Platz in der Weltliteratur anweisen.

Es wäre müßig, über die tiefen Ursachen dieser merkwürdigen Erscheinung eine lange und breite Untersuchung anzustellen; da mögen so viel Wesenheiten mitgewirkt haben, daß es schier unmöglich sein dürfte, zu einem halbwegs unanfechtbaren Urteile zu gelangen. Auf eines aber sei hingewiesen: Karl de Coster war ein Ullame, ein Deutscher, und sein Buch ist deutsch und vlämisch von der ersten Seite bis zur letzten; und dieses Buch hat er in einer französischen Sprache geschrieben. Mit meisterhafter Feder hat er es verstanden, die fremden Laute zum Ausdruck seiner deutschen Gedanken zu verwenden; damit hat er aber darauf verzichtet, seine Gedanken unmittelbar denen vorzutragen, die ihn vor allen andern verstanden und geliebt hätten.

Daß das so gekommen ist, ist nicht seine Schuld. Er war in der altvlämischen Sprache mehr bewandert als in der neuvlämischen und war der vielleicht nicht unbegründeten Meinung, daß sich zur Wiedergabe des Ullämischen das Altfranzösische am besten eigne. Und so hat er denn sein Buch in der Sprache Rabelaisens geschrieben, die er noch durch eine Unzahl von Wörtern bereichert hat.



In vielen Sprachen übersetzt, ist Charles de Costers „Uilenspiegel und Lamme Goedzak“ längst eines der bedeutenden Werke der Weltliteratur geworden. Sein Till Eulenspiegel ist Sinnbild für Freiheitskampf, Ehre, Liebe und Tapferkeit, aber auch für Lebenslust und Humor.

Charles-Théodore-Henry de Coster wurde am 20. August 1827 in München geboren, wo sein Vater Augustin de Coster als Intendant des päpstlichen Nuntius, des Grafen Charles Mercy d'Argenteau, Erzbischofs von Tyrus, eines Wallonen, lebte. Am 26. August taufte ihn der Nuntius; die Patin war die Marquise Henriette de la Tour Dupin, die Gattin des französischen Gesandten in Turin.

Als der Knabe sechs Jahre alt war, kehrte die Familie nach Belgien zurück; in Brüssel, wo sie sich zuerst niederließ, kam ein zweites Kind, ein Mädchen, zur Welt. 1834 starb sein Vater in Ypern. Damals war Charles in einem Pensionate in Etterbeek, einem Vororte Brüssels; als er das Pensionat verließ, trat er in das Collège Saint-Michel ein. Dort hoffte man eine Zeitlang, der träumerische Knabe werde Priester werden; das erfüllte sich nicht: nach Beendigung seiner Studien, er war 17 Jahre alt, nahm er eine Beamtenstelle bei der Industriebank Société générale an.

Der schöne junge Mann mit den gewinnenden Umgangsformen war bald der Mittelpunkt eines Kreises junger Männer von ähnlicher Ueranlage. Mit ihnen gründete er 1847, also kaum zwanzigjährig, eine Art literarische Gesellschaft, die Société des Joyeux, die sich wöchentlich versammeln sollte. Beinahe in jeder Sitzung hatte er etwas vorzulesen, Prosa, Verse, dramatische Szenen; gleich seine ersten Versuche fanden bei den keineswegs milden Kunst-richtern der Gesellschaft eine günstige Aufnahme.

Im April 1855 erhielt er sein Diplom als candidat en lettres. Ein Jahr später trat er, nachdem er schon von 1854 an in der eben gegründeten Revue trimestrielle Verse hatte erscheinen lassen, im Uylenspiegel als Prosaerzähler vor die Öffentlichkeit. Die dritte Nummer dieser von Rops mit Karikaturen geschmückten Wochenschrift enthielt von ihm die Histoire d'un ami, die er später in die Contes brabançons aufgenommen hat. Die dritte Erzählung, die er für den Uylenspiegel geschrieben hat, Les Frères de la bonne trogne*) ist 1856 auch in Buchform erschienen; sie hat er später ebenso wie die zweite, Les Pèlerins d'Haeckendover, in seinen Légendes flamandes (Brüssel, 1858) wiederabgedruckt.

1867 kam endlich das schon Jahre vorher angekündigte, mit Spannung erwartete Hauptwerk de Costers heraus, das Werk, das ihm zur Unsterblichkeit verhelfen wird, La légende et les aventures héroïques, joyeuses et glorieuses d'Uilenspiegel et de Lamme Goedzak au pays de Flandres et ailleurs. Dieser Ausgabe, die mit 18 Ätungen der ersten belgischen Künstler geschmückt ist, folgte zwei Jahre später ein unveränderter Neudruck, bei dem sich die Zahl der Ätungen auf 32 erhöhte.



Charles de Coster hat den Siegeszug seines Buches um die Welt nicht mehr erlebt. Erst viele Jahre nach seinem Tod wurden ihm und seinem Werk die entsprechende Würdigung zuteil. Der „flämische“ Uilenspiegel wurde wie der „deutsche“ Till Eulenspiegel unsterblich.

Ein an Druckfehlern reicher Neudruck auf schlechtem Papier ist 1893 veranstaltet worden und seit 1896 gibt es auch eine vlämische Übertragung *De legende en de heldhaftige, vroolijke en roemrijke daden van Uilenspiegel en Lamme Goedzak en Vlaanderenland en elders, in het vlaamsch vertaald door R. Delbecq en Johan*.

Nach der Légende d'Uilenspiegel hat de Coster noch einen Roman *Le voyage de nocce* veröffentlicht (1872); ein anderer Roman *Le mariage de Toulet*, bei dem er Ed. Meurant zum Mitarbeiter hatte, wurde zwar noch bei seinen Lebzeiten gedruckt, ist aber erst nach seinem Tode erschienen. Sonst gibt es von de Coster nur kleinere Aufsätze, Erzählungen, Gedichte usw., verstreut in verschiedenen Zeitschriften; hoffentlich findet sich bald ein Sammler, der sich der verstoßenen Kinder liebevoll annimmt. Das Werk, das er hinterlassen hat ist also, an und für sich betrachtet, nicht sehr umfangreich; vergewärtigt man sich aber, daß z. B. der Légende d'Uilenspiegel mehrjährige Vorstudien und oftmalige Reisen vorangegangen sind, obgleich de Coster schon damals in den drückendsten Verhältnissen lebte, so muß seine Leistung ungeheuer erscheinen. Das kleine Erbe hatte nicht lange vorgehalten und seit Jahren hatte de Coster nur für seine Gläubiger arbeiten müssen; auch seine 1870 erfolgte Ernennung zum Professor der allgemeinen Geschichte und der französischen Literatur an der neugegründeten Kriegsschule in der Brüsseler Gemeinde Elsene (Ixelles) vermochte seine trostlosen Verhältnisse nicht viel zu bessern. Seine Freunde und seine Schwester bemühten sich, ihn durch eine reiche Heirat ein für allemal den Geldsorgen zu entreißen; er willigte nicht ein. Das Elend war sein ständiger Gast geworden und in trostloser Dürftigkeit starb er am 7. Mai 1879. Am 9. Mai wurde er auf den Friedhofe von Elsene begraben.

Tetschen a. E., am 7. Mai 1909, am dreißigsten Todestage de Costers.

Albert Wesselski.





„Auf Eulenspiegels Spuren“, die alljährliche Exkursion der Eulenspiegel-Gilde, führte im Jahr 2003 nach Lübeck. Aus diesem Grunde hier zum Nachlesen die beiden Historien, in denen Till Eulenspiegel Bürgern und Magistrat der ehrwürdigen Hansestadt seine Streiche spielte.

Die 55. (57.) Historie sagt, wie Eulenspiegel in Lübeck den Weinzäpfer betrog, als er ihm eine Kanne Wasser für eine Kanne Wein gab.

Eulenspiegel sah sich klüglich vor, als er nach Lübeck kam, und verhielt sich gebühlich, damit er dort niemandem einen Streich spielte, denn es herrschte in Lübeck ein strenges Recht. Nun war zu der Zeit im Ratskeller in Lübeck ein Weinzäpfer, der war ein sehr hochmütiger und stolzer Mann. Ihn dünkte, niemand sei so klug wie er. Er war dreist genug, von sich selber zu sagen und von sich sagen zu lassen: ihn gelüste es, den Mann zu sehen, der ihn betrügen und in seiner Klugheit überlisten könne. Darum war er bei vielen Bürgern unbeliebt.

Als nun Eulenspiegel von diesem Übermut des Weinzäpfers hörte, konnte er den Schalk nicht länger verbergen und dachte: das mußt du versuchen, was er kann. Und

er nahm zwei Kannen, die beide gleich waren, und goß in eine Kanne Wasser und ließ die andere Kanne leer. Die Kanne, in der das Wasser war, trug er unter dem Rock verborgen, die leere trug er offen. Mit den Kannen ging er in den Weinkeller und ließ sich ein Maß Wein einmessen. Die Kanne mit dem Wein nahm er unter den Rock, zog die Kanne mit dem Wasser hervor und setzte sie auf die Zapfbank, ohne daß es der Weinzäpfer sah. Dann sprach er: »Weinzäpfer, was kostet das Maß Wein?« Der Weinzäpfer sagte: »Zehn Pfennige.« Eulenspiegel sprach: »Der Wein ist mir zu teuer, ich habe nicht mehr als sechs Pfennige, kann ich ihn dafür haben?« Der Weinzäpfer wurde zornig und sagte: »Willst du meinen Ratsherren den Weinpreis vorschreiben? Das ist hier ein Kauf nach festgesetzten Preisen. Wem das nicht gefällt, der lasse den Wein im Ratskeller.« Eulenspiegel sprach: »Das muß ich wohl lernen. Ich habe sechs Pfennige, wollt Ihr die nicht, so gießt den Wein wieder aus!«

Da nahm der Weinzäpfer in seinem Zorn die Kanne und meinte, es sei der Wein. Aber es war das Wasser, und er goß es oben zum Spundloch wieder hinein und sprach: »Was bist du für ein Tor! Lässest dir Wein einmessen und kannst ihn nicht bezahlen!« Eulenspiegel nahm die Kanne, ging hinaus und sagte: »Ich sehe wohl, daß du ein Tor bist. Es ist niemand so klug, daß er nicht von Toren betrogen würde, auch wenn er ein Weinzäpfer ist.« Und damit ging er hinweg. Die Kanne mit dem Wein trug er unter dem Mantel, und die leere Kanne, in der das Wasser gewesen war, trug er offen.





**Die 56. (58.) Historie sagt,
wie man Eulenspiegel in Lübeck henken wollte
und wie er mit behender Schalkheit davonkam.**

Lambrecht, der Weinzäpfer, dachte über die Worte nach, die Eulenspiegel sagte, als er den Keller verließ. Er ging hin, nahm sich einen Stadtwächter, lief Eulenspiegel nach und holte ihn auf der Straße ein. Der Büttel griff ihn an, und sie fanden die zwei Kannen bei ihm, die leere Kanne und die Kanne, worin der Wein war. Da klagten sie ihn als einen Dieb an und führten ihn in das Gefängnis.

Etliche meinten, er habe den Galgen verdient; etliche sprachen, es sei nicht mehr als ein ausgeklügelter Streich, und sie meinten, der Weinzäpfer hätte sich vorsehen sollen, denn er habe ja gesagt, daß ihn niemand betrügen könne. Eulenspiegel habe das nur getan wegen der großen Vermessenheit des Weinzäpfers. Aber diejenigen, die Eulenspiegel nicht leiden konnten, sprachen, es sei Diebstahl, er müsse deshalb hängen. So wurde über ihn das Urteil gesprochen: Tod durch den Galgen.

Als der Tag der Urteilstvollstreckung kam und man Eulenspiegel vor die Stadt führen und henken sollte, da entstand eine lärmende Unruhe über die ganze Stadt. Jedermann war zu Roß oder zu Fuß auf der Straße. Der Rat von Lübeck befürchtete, daß er um Freigabe des Gefangenen gebeten und veranlaßt werde, Eulenspiegel nicht henken zu lassen. Etliche wollten sehen, was für ein Ende er nähme, nachdem er ein so abenteuerlicher Mensch gewesen war. Andere meinten, er verstünde etwas von der schwarzen Kunst und würde sich damit befreien. Aber der größte Teil gönnte ihm, daß er frei würde.



Während der Ausfahrt vor die Stadt war Eulenspiegel ganz still und sprach kein Wort, so daß sich jedermann über ihn wunderte und meinte, er sei verzweifelt. Das dauerte bis an den Galgen. Da tat er den Mund auf, rief den ganzen Rat zu sich und bat ihn demütig, ihm eine Bitte zu gewähren. Er wolle weder um Leib noch um Leben bitten noch um Geld oder Gut; weder um sonst eine Wohltat, noch um ewige Messen, ewige Spenden oder ewiges Gedenken; sondern nur um eine geringe Sache, die ohne Schaden zu tun sei und die der ehrbare Rat von Lübeck leichtlich tun könne ohne einen Pfennig Kosten. Die Ratsherren traten zusammen und gingen zur Seite, um darüber Rat zu halten. Und sie einigten sich, ihm seine Bitte zu gewähren, nachdem er vorher ausdrücklich gesagt hatte, worum er nicht bitten wolle. Manche von ihnen verlangte es sehr zu erfahren, um was er bitten würde. Sie sprachen zu ihm: seine Bitte solle erfüllt werden, sofern er nichts von den Dingen erbäte, die er ausgenommen habe. Wenn er damit einverstanden sei, so wollten sie ihm seine Bitte gewähren.

Eulenspiegel sprach: »Um die Dinge, die ich vorhin aufgezählt habe, will ich Euch nicht bitten. Wollt Ihr mir aber das halten, worum ich Euch bitte, so bestätigt mir das durch Handschlag!« Das taten sie alle zusammen und gelobten ihm das mit Hand und Mund.

Da sprach Eulenspiegel: »Ihr ehrbaren Herren von Lübeck! Ihr habt es mir gelobt, und ich bitte um dies: Wenn ich gehenkt worden bin, sollen der Weinzäpfer und der Henker drei Tage lang jeden Morgen kommen, und zwar der Weinschenk zuerst und der Henker danach, und mich nüchtern küssen mit dem Mund in den Arsch.« Da spuckten sie aus und sagten, das sei keine geziemende Bitte. Eulenspiegel sprach: »Ich halte den ehrbaren Rat von Lübeck für so redlich, daß er hält, was er mir zugesagt hat mit Hand und Mund.« Sie gingen alle darüber nochmals zu Rat, und aus Gnade und aus anderen zu seinen Gunsten sprechenden Gründen wurde beschlossen, ihn laufen zu lassen.

Also reiste Eulenspiegel von dannen nach Helmstedt, und man sah ihn nicht wieder in Lübeck.

